

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates

zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen "Neue Illustrierte", "Mode und Helm" und "Der Robold".

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Auhle, Ottendorf-Okrilla.

Werbungen werden an den Offizialen verlangt
die Zeitung verlangt 20 Kopeks pro
Schriftseite zu entrichten.
Die Präsentation des Anzeigebatts ist
nicht bei einem anderen Unternehmen oder
Zeitung möglich auf Kosten der Zeitung
oder Anzeigebatt durch diese Unternehmen
oder Zeitung nicht mehr von dem Unternehmen
oder Zeitung erlangt werden.

Gemeinde - Otto - Konto Nr. 134.

Die "Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Preis je Seite wird mit 25 Kopeks
jeden Monat erhöht gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg usw.) kann
einfache Störungen des Betriebes der
Zeitung, d. Versender zu d. Verlegerin
Gewissens- und Verantwortung hat der Verleger keinen Ver-
lust auf Auslieferung oder Nachlieferung der
Zeitung ob Abgängung d. Verlegerin.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 133

Mittwoch, den 13. November 1929

28. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Anschlagwesen.

Noch an diesem Ortseck über das öffentliche Anschlagwesen dürfen Blälate allein nur um den von der Gemeindebehörde bestimmten an die Gültigkeit verpflichteten Blälataten angeklagt oder sonst bestraft werden.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Gemeindeverordnetenwahl wird auf diese Bestimmung besonders hingewiesen und gebeten, das Auflieben von Blälaten an Mauern, Gartenzäunen, Leitungsmasten usw. unbedingt zu unterlassen. Die Gültigkeit ist verpflichtet, genügend Raum auf den Tafeln für Wahlplakate freizuhalten.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Ottendorf-Okrilla, am 11. November 1929.

Der Gemeinderat.

Vertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 12. November 1929.

Heute Dienstag nachm. 3 Uhr wird Herr Gasthofbesitzer Wilhelm Honta zur letzten Ruhe bestattet. Herr Honta erfreute sich bis zu seinem letzten Tage und vor allem als er noch die Bewirtschaftung des Gathoses zum Koch ausübte infolge seines geistigen und humorvollen Wesens hier und in weiter Umgebung einer großen Beliebtheit.

Die Haussammlung für den Gustav-Adolf-Verein und die Hebenmission hat im bishen Oct. 208 RM. ergeben. Davon sind überwiesen worden 104 RM. an die Ev.-luth. Mission zu Leipzig, 52 RM. an den Dresdner Gustav-Adolf-Hauptverein, 52 RM. erhielt der Radeberger Gustav-Adolf-Frauenverein als Weihnachtsgabe. Gebern und Sammlerinnen gebührt wärmster Dank.

Am Mittwoch ist es Herrn Gutsbesitzer W. Grafe und Gewahrsam vergönnt das Fest der Silber-Hochzeit zu feiern. Wir gratulieren herzlichst.

Mittwoch, den 18. November am Spätnachmittag trifft der Rundfunkverbeweg der Mitteldeutschen Rundfunk A. G. (Mira), der z. B. auf einer Werberundfahrt begriffen ist, hier ein und wird auf dem Platz vor dem Gathose zum schwarzen Koch ein Nachmittagskonzert zu Gehör bringen.

Am Sonntag fand hier die Herbiggruppenstiftung der Radeberger Gruppe des Sächs. Elbgau-Sängerbundes statt. Nach einem Lied, gefungen von den beiden hiesigen Vereinen (A. Wohl & Söhne und Deutscher Chor) unter Leitung ihres Dirigenten begrüßte Herr Kantor Beger mit herzlichen Worten die zahlreichen Erschienenen. Die reichhaltige Tagessordnung brachte u. a.: die Annahme der Gruppenbeiträge, die einzürmung Annahme des erhöhten Gruppenbeitrages, Festlegung des nächsten Gruppenages im Januar 1930 in Radeberg und Feier des 40-jährigen Bestehens der Gruppe im Herbst 1930 in Radeberg. Gleichzeitig wurde mitgeteilt daß das Quadenfest des Elbgau-Sängerbundes am 14.—16. Juni 1930 in Pirna stattfindet. Gegen 7 Uhr fand die Sitzung nach herzlichen Schluss- und Dankesworten ihr Ende.

In einer umfangreichen Untersuchungssache wurde am Donnerstag von dem Schwurgericht Dresden das Urteil gefällt. Wegen Kindesstörung wurde der hier wohnende Fabrikarbeiter R. zu 2 Jahren Gefängnis, wegen gewerbsmäßiger Abreitung die in Dresden wohnhafte Frau Schröder zu einem Jahr Gefängnis und die in Medina wohnhafte Helmburg Wurth wegen Beihilfe der Kinderförderung und Abreitung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die für beide Frauen erzielte Zulassung einer Bewährungseife und Entlastung wurde abgelehnt. Die Untersuchungshof kommt voll in Anerkennung. Gegen 18 Frauen und Mädchen wird später wegen Vergehens nach § 218 St. G. B. noch gesondert verhandelt werden.

Schwepnitz: Am bishen Staatsbostrovler wurde am Sonnabendvormittag der 66jährige Schulhausmann Horstig aus Dresden-Pisan, der sich auf dem Wege zum Pflegezettel befand, von einem Herzschlag betroffen, der bald zum Tode führte.

Dresden: In der dritten Nachmittagsstunde wollte auf der Albertstraße der 80 Jahre alte Zigarrenmacher Wohmann noch vor zwei Straßenbahnen die Fahrbahn überschreiten, muhte aber wegen eines herantumenden Autowagens etwas zurücktreten. Der Mann wurde von dem einen

Streifenbahngesetz erfaßt und sehr schwer verletzt. Er starb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Dresden: Wie verlautet, erwägt das Ministerium des Innern nach dem Muster anderer Länder die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs, wonach alle alten Polizeiverordnungen der Polizeiämter und der Gemeinden, der Kreis- und der Amtsbeamtenmannschaften aufgehoben werden sollen. Als Stichtag für die Aushebung der Verordnungen hat das Ministerium des Innern den 1. Januar 1919 ins Auge gesetzt, so daß also alle vorher erlassenen Verordnungen ihre Gültigkeit verlieren sollten. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen worden.

Dresden: Die deutschen Städte werden sich unter Führung ihrer Spitälerorganisation, des Deutschen Städtebundes, an der Internationalen Hygiene-Ausstellung 1930 mit einer Kollektiv-Ausstellung beteiligen, deren Vorberatungen seit mehreren Monaten im Gange sind. In einer unter Leitung des Vorsitzenden des Deutschen Städtebundes, Dr. Meisselmann, stattgefundenen Sitzung wurden weitere Teilsitzungen besprochen, vor allem die Aufstellung des für diese Gruppe im Steinpalast zur Verfügung stehenden Raumes an die Facharbeiter, die sich aus führenden Spezialbeamten deutscher Kommunalverwaltungen zusammensetzen.

Freiberg: Wie berichtet, ging in Spechtritz am 11. September das auf dem Berge an der Straße nach Verlos gelegene Müllersche Bauerngut in Flammen auf und brannte vollkommen nieder. Das Feuer hatte der Schwiegersohn des Besitzers, der 28 Jahre alte Wirtschaftsgehilfe Otto Willi Müller, angelegt. Das Schwurgericht Freiberg verurteilte ihn jetzt wegen schwerer Brandstiftung und versuchten Ver sicherungsbetruges zu einem Jahr sechs Monaten Knoblauch.

Bad Schandau: In der Familie eines bishen Kaufmanns erstickte während der nur kurzen Abreise der Mutter das erst sechs Monate alte Mädchen vermutlich dadurch, daß dem Kind während des Erbrechens von Milch ein Teil derselben in die Lufttröhre geraten ist.

Baunhof: Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung den Beirat zur Landesbauausstellung Sachsen mit einem Beitrag von 20 000 Reichsmark. — Der Jahresabrechnungsbeschluß 1928/29 hat gegenüber dem Vorbericht einen Mehrüberschuss von 200 000 Reichsmark zu verzeichnen. Daß trotzdem die Finanzlage der Stadt keine rosig ist, geht daraus hervor, daß am Schluß ein ungedeckter Gehalt von 1 642 658 Reichsmark besteht.

Die Forderungen der Kriegsopfer.

Landeskonferenz des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener.

Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Gau Sachsen, trat in Dresden zu seiner Landeskongress zusammen, um zu den Sparmaßnahmen des Reichs an dem Gebiete der Kriegsopfersversorgung und zu dem Problem der amtlichen Kriegsbeschädigten-Fürsorge Stellung zu nehmen. Nach zwei ausführlichen Referaten und einer lebhaften Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, die gegen die Sparmaßnahmen des Reichs Verwahrung einlegt, soweit sie auf Kosten der Kriegsopfer gehen sollen.

Die Gaulkonferenz forderte in der Entschließung die Aufhebung aller die bisherigen Rechte der Verpflichtungsberechtigten einschränkenden Maßnahmen, weiter die Bereitstellung ausreichender Mittel, um die Durchführung der Kapitalabfindung anstreben zu können. Verlangt wird außerdem die Anwendung der im Erlasswege erneut angeordneten Nach untersuchungen unter Hinweis auf die noch nicht behobene Überlastung der Verpflichtungs- und Spenderorden. Werner wird die Erlassung von Sicherungsmaßnahmen gefordert, um für die Zukunft die etatmäßig festgelegten Mittel dem Jugend für andere Zwecke zu entziehen.

Am Schlusse dieser Entschließung geben die Delegierten der Erwartung Ausdruck, daß bei der durch eine Sanierung des Haushaltplanes vorausgesagten parlamentarischen Verabschiedung eines für Jahr

hinaus geltenden Finanzprogramms lebens der Kriegsopfer Wert darauf gelegt werden muss daß der weitere Ausbau des Verpflichtungsbereiches nicht außer acht bleibt, insbesondere die materielle Dienstversorgung der Hinterbliebenen den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt wird, und gleichzeitig die noch immer ungeldste Freizeit der Heilbehandlung für Kriegshinterbliebene gesetzliche Versicherung erspart.

In einer zweiten Entschließung wandte sich die Landeskongress gegen einen geplanten Umbau der amtlichen Schwerbeschädigtenfürsorge, die sich durchaus bewährt und in jahrelanger Arbeit wertvolle wirtschaftliche, soziale und psychologische Erfahrung gesammelt und sich das Vertrauen der Schwerbeschädigten erworben habe.

Der 9. November.

Ruhiger Verlauf des Revolutionstages in Leipzig. —

Die Ansprache Severins.

Der Sonnabend, der in Sachsen als Revolutionstag ein Feiertag war, und auch der Sonntag sind in Leipzig ruhig verlaufen. Am Sonntag ist eine Reihe von Umzügen namentlich Linkserichteter Parteien veranstaltet worden, die als Verbündete für die Stadtverordnetenwahlen zu gelten hatten. Auch hierbei ist es zu keinerlei Zwischenfällen gekommen.

Reichsinnenminister Severin hielt gelegentlich der Leipziger Revolutionstags eine Ansprache und lobte dabei die vielen schönen Einrichtungen der Leipziger Arbeiterschaft, die von Solidarität und Disziplin zeugten, die aber nicht so eindrucksvoll wirken könnten, wenn nicht 1918 der Umsturz gekommen wäre. Für die deutsche Sozialdemokratie sei die Revolution von 1918 eine Revolutionierung der Gebiete gewesen; man könne eine solche Revolution nicht an einem Tage machen, aber man müsse ihre Errungenschaften durch fleißige Arbeit immer mehr festigen, das heißt: die Lage der Arbeiterschaft müsse so stabilisiert werden, daß sie auch durch die sogenannte nationale Revolution der anderen nicht mehr erschüttert werden könne.

Nachdem er auch noch über die Ziele seiner politischen Gegner gesprochen hatte, wandte er sich zum Schluß seiner Ausführungen den bevorstehenden Gemeindewahlen zu und forderte die Wähler auf, alles zu tun, um durch sozialistische Siege in den Rathäusern die weiteren Voraussetzungen für die Festigung der Macht der arbeitenden Klassen zu schaffen.

Wetteransichten.

Das Biskaya-Hoch versucht wieder einen Vorstoß auf den Kontinent. Nach Temperaturrückgang ist wieder mit Erwärmung zu rechnen. Im großen und ganzen verbleiben wir in der westlichen Ostzufuhr. — Vorhersage: Wechselt bewölkt, nach leichtem Temperaturrückgang morgen wieder milde.

Schlachtmärkte.

Dresden, 11. November. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (100%) 18—81, Kalber (750) 80—90, Schafe (774) 42—72, Schweine (8872) 78—89. — Marktverlauf: Rinder, Kalber und Schweine langsam, Schafe schlecht.

Leipzig, 11. November. Rinder (888) 25—80, Kalber (329) 54—87, Schafe (1229) 40—51, Schweine (1270) 76—89. — Marktverlauf: Rinder, Kalber und Schafe schlecht, Schweine langsam.

Ost-Thüringen.

Weimar. Zu das bishen Gefängnis wurde der 1003 in Bischbrunn geborene Max Brauendorf eingeliefert, der unter dem dringenden Verdacht steht, an der Ermordung des Gutsbesitzers Koch beteiligt gewesen zu sein. Die Festnahme erfolgte in Preßisch an der Elbe.

Weimar. Im April des Jahres 1926 war der Handwirt und Ortsvereinseigner D. Ottmanns, in der Nähe der Landeshauptstadt spurlos verschwunden. Es stellte sich damals bald heraus, daß er amtielle Gelder untergeschlagen hatte. Seit nach über dreieinhalb Jahren, stand durch Zufall in der Nähe des Bismarckturmes auf dem Eiterberg im dichten Gebüsch ein Arbeiter die Leiche des Vercholtenen an einem Baum hängend auf. Die Identität konnte durch ein Taschenmesser festgestellt werden.



Verschiebung der Rheinlandräumung

Das Rheinland wird am 30. Juni des kommenden Jahres noch nicht frei — das ist das Ergebnis der großen Kammerdebatte, an der sich zum erstenmal die neue Regierung Tardieu beteiligt hat. Die französischen Nationalisten können zufrieden sein; sie haben gesiegt.

Die dritte Zone bleibt in den Händen Frankreichs.

Bis wann?

Jede Vereinbarung, die man trifft, kann auf verschiedene Weise gedeutet werden. Die Art der Deutung hängt von dem guten bzw. schlechten Willen der Vertragspartner ab. Die neue französische Regierung gibt sich die größte Mühe, den im Haag getroffenen Vereinbarungen eine für Deutschland möglichst ungünstige Auslegung zu geben. Ursprünglich wurde angenommen, daß die Räumung der dritten Rheinlandzone auf alle Fälle bis zum 30. Juni 1930 erfolgen wird. Dann hielt es, daß die Ratifizierung des Youngplanes eine direkte Voraussetzung für die Besetzung des Rheinlands sei. Später wurde diese Voraussetzung noch weiter verschärft, indem nicht nur die Ratifizierung des Youngplanes, sondern auch seine ersten Auswirkungen abgewartet werden sollten. Unter den ersten Auswirkungen des Youngplanes versteht man in Frankreich die Gründung der Reparationsbank und die Auslieferung des ersten Abschnitts der deutschen Schuldcheine an die Schuldner. Erst dann soll die Frist von acht Monaten zu laufen beginnen, die Frankreich angeblich für die Räumung der dritten Zone gebraucht.

Was hat nun die große außenpolitische Debatte der Kammer bewiesen? Sie hat bewiesen, daß die Stimmen der Kammer stark deutlich sind.

Das Misstrauen gegenüber Deutschland ist in Frankreich in den letzten Tagen erheblich gestiegen.

Der Ministerpräsident Tardieu hat es in seiner zweiten Rede für nötig gehalten, zu unterstreichen, daß der Tod Stremanns und die Annahme des Volksbegehrens auf den guten Willen Frankreichs zur Rheinlandräumung

hemmen würden. Auch die anderen Redner beziehen sich mehrfach auf die Ergebnisse des Volksbegehrens. Es ist aber mehr als verwunderlich, daß die Existenz einer nationalen Opposition in Deutschland von Frankreich als Hindernisgrund für die Politik gilt, die Stresemann und Briand im Laufe von Jahren gemeinsam verfolgt haben. Noch vor wenigen Tagen hat eine französische Zeitung bei der Besprechung der Ergebnisse des Volksbegehrens unterstrichen, daß ein Volksbegehr in Frankreich etwa wenige Jahre nach dem Krieg von 1870/71 ein noch viel anderes Bild ergeben hätte als das jetzige deutsche Volksbegehr. Schließlich sind auch diejenigen in Deutschland, die sich für das Volksbegehr nicht eintragen ließen, sich darüber einig, daß der Youngplan eine ungeheure Last für das deutsche Volk bedeutet. Um so schneller muß in allen interessierten Ländern daneben auch in Deutschland endlich völlige Klarheit über den Youngplan geschaffen werden.

Um zum Rheinland zurückzukehren: Tardieu ist im Unrecht, wenn er glaubt, die Räumung der dritten Zone verschieben zu können, indem er sich auf die Räumungsfrist von acht Monaten stützt. Stresemann hat in einem Brief vom 30. August d. J. die Verpflichtungen unserer ehemaligen Kriegsgegner deutlich genug mit folgenden Worten charakterisiert:

Die deutsche Regierung nimmt Kenntnis von den Erklärungen der Vertreter Belgiens, Englands und Frankreichs über die Räumung des Rheinlands. Danach wird die Räumung ohne Unterbrechung und so schnell erfolgen, als die natürlichen Bedingungen es erlauben, und zwar spätestens in einem Zeitraum von acht Monaten, der jedoch nicht das Ende des Monats Juni 1930 überschreiten darf.

Sollte Herr Tardieu diesen Passus des Stresemannschen Briefes nicht kennen? Das ist schwer anzunehmen. Wird Briand ihn auf seinen Irrtum hinweisen? Bissher hat er es nicht getan und wird es kaum tun. Es scheint hiermit, daß die Wandlungsfähigkeit des französischen Außenministers etwas weiter geht, als es wünschenswert wäre.

langt zu sein scheint, mehren sich die Stimmen, die auf die Notwendigkeit der Lösung der Probleme des deutschen Ostens hinweisen. Um der deutschen Öffentlichkeit ein Bild von der ungeheuren Notlage der deutschen Ostgebiete, insbesondere Schlesiens und der Grenzmark Posen-Westpreußen zu geben, bereisen zurzeit auf Anregung der Provinzialverwaltungen der Ostprovinzen eine Reihe von Vertretern maßgebender deutscher Nachrichtenbüros und Zeitungen die Grenzgebiete.

Die Verhältnisse in den Grenzkreisen sind gerade-

zu katastrophal.

Durch die unmögliche Grenzziehung und die brutale Ferneigung jeder Verbindung mit den früheren deutschen Gebieten seitens der Polen, was den vollen Verlust der Absatzgebiete der Ostprovinzen zur Folge gehabt hat, haben sich nachgerade Zustände herausgebildet, die dringend der Abhilfe bedürfen. Die Arbeitslosigkeit, die Zahl der Konkurse und der Stilllegung industrieller Betriebe hat einen erschreckenden Umfang angenommen. Der Zusammenbruch der schlesischen Industrie ist unaufhaltbar, wenn es ihr nicht gelingt, mit Hilfe des Reiches die sich insbesondere in der Verbilligung der Frachten, der Vergabe billiger Kredite und dem Ausbau der völlig unzureichenden Verkehrswege auswirken muß, neue Absatzgebiete im Westen zu gewinnen. Außerdem schwierig ist auch die Lage der Landwirtschaft. Schwere

Sorge hat insbesondere der bevorstehende Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages ausgelöst, den man allgemein als den Todestok für die Landwirtschaft der Grenzgebiete bezeichnet. Auch im Waldenburger Gebiet ist man in ernster Sorge darüber, daß durch das im Handelsvertrag vorgesehene polnische Kohlenkontingent der Waldenburger Bergbau zugrunde gerichtet werden könnte. Große Sorge bereitet in den Grenzgebieten auch die ständig zunehmende Landflucht und das Nachdringen des Polentums, das mit allen Mitteln auf eine Polonisierung der Grenzgebiete hinarbeitet. Man hat ausgerechnet, daß die bereits heute außerordentlich dünn bevölkerten Grenzkreise in zehn Jahren menschenleer sind, wenn das Siedlungsproblem nicht in einer den Verhältnissen Rechnung tragenden Weise gelöst wird und Hand in Hand hiermit eine großzügige Kulturpolitik Platz greift. Jedenfalls hoffen die Grenzgebiete, daß die Reichs- und Staatsregierung sich zu einer schleunigen Hilfe entschließen, ehe es zu spät ist, und endlich zur Erhaltung des deutschen Ostens, die sich immer mehr als eine Schlüsselfrage ganz Deutschlands herausstellt, durchgreifende Maßnahmen treffen.

Süddeutschlandfahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 10. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Sonntag früh zu der Süddeutschlandfahrt aufgezogen unter Führung von Kapitän Clemmings. An Bord befinden sich etwa 40 Passagiere. Es nahm Kurs über Friedrichshafen, Heidelberg, Darmstadt nach Frankfurt.

Der Zeppelinbesuch in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Zur Erinnerung an die erste planmäßige Landung eines Zeppelinluftschiffes, die 31. Juli 1909, also vor 20 Jahren, in Frankfurt stattfand, wurde ein Gedenkstein im Frankfurter Flughafen enthüllt. Aus diesem Anlaß hatte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Sonntag unter Führung von Kapitän Clemmings eine Fahrt nach Frankfurt a. M. unternommen und landete, begrüßt von einer großen Menschenmenge, kurz nach 11 Uhr auf dem Platz vor dem Rathaus. An der Enthüllungsfeier nahmen u. a. in Vertretung Dr. Edeners Dr. Dürr und die Kapitäne Clemmings und Lehmann teil. Kurz nach 13 Uhr trat das Luftschiff die Rückreise nach Friedrichshafen an.

Ein Flugzeug durch Herzliche Wellen geleutet.

Paris, 10. Nov. Auf dem Versuchsfeld des Physikers William Loh in Baux sur Seine gelang es mit Hilfe Herzlicher Wellen ein Flugzeug 45 Minuten lang in der Luft zu halten. Das Flugzeug wurde von dem Piloten Lasse beim Start und bei der Landung geführt und hatte außerdem die Schriftstellerin Hartier an Bord. Die Herzlichen Wellen wurden von zwei Stationen ausgeschickt, die auf dem Platz angelegt waren. Das Flugzeug vollführte innerhalb des Wellenbereiches die verschiedensten Wendungen.

Das zweite englische Luftschiff „R. 100“ fertiggestellt.

„R. 101“ im Sturm.

London, 11. November. Das neue englische Luftschiff „R. 100“ wird bei günstigen Wetterbedingungen am Mittwochmorgen zum erstenmal die Halle in Howden verlassen. Das Schiff wird sofort nach Cardington fliegen, um dort am Ankermast festgemacht zu werden. Dort werden die ersten Prüfungen vorgenommen. Das Kommando führt Major Scott, der bisher die Probeflüge von „R. 101“ geleitet hat. Das Luftschiff „R. 101“, das in Cardington am Ankermast liegt, hatte in der Nacht auf Sonntag einen heftigen Sturm zu überstehen, der eine Stundengeschwindigkeit bis zu 75 Kilometer erreichte. Die gesamte Besatzung befand sich in Bereitschaft an Bord. Der Mast wie das Luftschiff hielten jedoch dem Sturm Stand.

John war mit ein paar Schritten wieder an ihre Seite.

Aber Sie haben mir ja noch nicht gesagt, wohin Sie gehen — wo ich Sie finden kann. Sie entschlüpfen mir in die weite Welt —

Sie hörte diese Worte jedoch nicht oder schien sie überhaupt zu hören und war im nächsten Augenblick, umringt von einer Thar lachender junger Mädchen, in einem Pferdewagen verschwunden.

Der lezte Koffer fiel krachend in den Gepäckwagen und in jedem Fenster erschienen fröhliche Mädchenköpfe; der der jungen Dame in Grau war jedoch nicht darunter. Dann setzte sich der Zug in Bewegung.

Schätztes Kapitel.

Olivias Ende.

„Rate!“ rief John und legte sein Buch nieder.

„Jawohl, Herr?“

„Ich glaube, mein geistiges Wohl ist in Gefahr. Ich brauche einen Ratgeber, einen Seelsorger.“

„Das verstehe ich nicht, Herr.“

„Ich beabsichtige, Mr. Stoddard zum Abendessen einzuladen, bin jedoch nicht sicher, ob ich nicht dadurch dem Testamente meines Großvaters zuwiderhande.“ Was ist Ihre Meinung?“

Rate dachte eine Weile nach, bevor er antwortete.

„Ich sollte meinen, daß Sie, da es sich um einen geistlichen Herrn handelt, nichts Unrechtes tun. Mr. Stoddard ist ein sehr netter Herr. Mr. Glenarm hieß große Stücke auf ihn.“

„Wissen Sie, ob die Möglichkeit besteht, daß Mister Piddering uns hier gelegentlich aufsucht?“

Rate hieß John's forschen Blicken ruhig stand.

Möglich wäre es immerhin, denn Mr. Piddering reiste viel herum. Er soll erst heute morgen hier durchgefahrt sein, wie mir der Postjunge erzählte. Haben Sie ihn nicht am Bahnhof gesehen?“

John, der nicht so gut lägen konnte wie Rate, fand seine Verantwortung, dem Diener seine Begegnung mit Piddering zu verheimlichen.

„O ja, ich hab ihn“ antwortete er. „Er fuhr mit einigen Freunden nach Kalifornien. Also, wenn Sie glauben, daß ich Mr. Stoddard einladen darf, werde ich Ihnen später einen Brief für ihn übergeben. Sie können jetzt gehen.“

„Jawohl, Herr.“

(Fortsetzung folgt.)

Das einsame Haus.

Roman von M. Nicholson.

(Nachdruck verboten.)

Der Zug wird gleich hier sein, sagte John eindringlich. „Wollen Sie mir nicht sagen, wann ich Sie wiedersehen kann?“

„Bevor wir auf ewig scheiden?“ warf sie in einem spöttischen Ton ein, der an Olivia mit der roten Mütze erinnerte.

„Bitte, sprechen Sie nicht davon, ich kann es nicht ertragen, obwohl wir uns nur einige Male sahen seit jener Nacht, da Sie mir von See aus zuriessen.“

Wie ungezogen von Ihnen, noch daran zu denken.“

Das letztemal trafen wir uns an der Kirchentür. Ich hatte den Eindruck, als ob Sie verstanden haben, was dort gesprochen wurde. Was meinten Sie mit Ihrer Warnung? Ich habe ein Recht, es zu wissen.“

Ein Ausdruck von Sorge flog einen Augenblick über ihr Gesicht. Die Träger eilten eben mit den leichten Gepäckstücken über den Bahnhofsteig und die Schienen summten bereits unter dem Gewicht des anrollenden Zuges.

Was ich damit meine! Das müssen Sie selbst erraten. Nur das eine will ich Ihnen sagen: daß ich aus eigenem Antrieb und mit Vorbedacht den Laster spielt habe. Schade, daß Sie mich nicht deutlicher sehen konnten, denn ich hatte mein schönes Kleid an. Was dort gesagt wurde, haben Sie ebenfalls gehört wie ich. Sie sind ein Mann und, soviel ich hörte, sehr wohl imstande, sich zu schützen.“

„Kann sein, aber es gibt Seiten —“ John hielt inne, um nach einem Ausdruck zu suchen, und fuhr dann, fühlungsgeworden, fort: „Kurz und gut, ich möchte, daß Sie wiederkommen. Sonst folge ich Ihnen, wo immer Sie auch sein mögen.“

Er wußte nicht, wer sie war und woher sie kam, aber er wußte, daß sein Leben sich an das ihre geknüpft hatte, daß ihre Augen blau waren, daß sie ihm zweimal das Nachs zugetragen hatte, daß eine Mal im Spott, das andere Mal warnend, und daß ihn das Gefühl, sie schon früher gesehen zu haben, auf das seltsamste beeindruckte. Er fühlte abermals das süße Weh, das ihn zuweilen in seiner Kindheit besessen hatte, wenn der Frühling zum erstenmal die heimatische Hügelwelt mit seinem weichen Atem berührte und die Berge die leichten Schneefallen im

jubelnden Ungeheuer ihrer Befreiung über Wiesen und Schluchten tanzwärts jagten.

Sie blieb ihn fest an. Wenn ich nur einen Augenblick glauben könnte, daß wir uns wiedersehen könnten, würde ich jetzt nicht mit Ihnen sprechen. Ich wollte mit nur noch dem Spaz machen, zu leben.“ Sie sah gegenüber einer Erwachsenen benehmen und, auf die Gefahr hin, mir das Missfallen der Schwestern zuzuziehen, ihr Konversationstalent auf die Probe stellen. Sie sehen, ich bin ganz offen zu Ihnen.“

Sie vergessen aber, daß ich Ihnen folgen kann. Ich denke nicht daran, in diesem Nest zu bleiben und Ihnen nachzuträumen.“

Gesprochen wie ein Mann, Lord Glenarm, aber ich glaube, Sie werden es sich überlegen, von hier wegzugehen,“ antwortete sie mit einem Lächeln, das törichtlich in seinem leisen Spott war.

John fühlte sein Blut zu Kopf steigen. Auch ihr war also bekannt, daß er eine Art Gefangen in dem großen Hause am See war. Das die ganze Ortsbevölkerung es wußte, war ihm gleichgültig, aber sein Inneres häumte sich bei dem Gedanken auf, daß das junge Mädchen Kenntnis von seiner Lage hatte und ihm damit verpotte.

„Ich werde Sie am Weihnachtsabend wiedersehen,“ sagte er, „wo Sie auch sein mögen.“

In drei Tagen also! Dann müssen Sie zu meiner Weihnachtsgesellschaft kommen. Ich werde mich unendlich geschweift fühlen. Man stelle sich nur vor: ein junger Mann sagt, um mich wiederzusehen, ein Vermögen aufs Spiel. Juwel! Ehre für mich, Lord Glenarm.“

„Ich sehe nicht nur mein Vermögen aufs Spiel, sondern auch meine Ehre, die ich dem Andenken meines Großvaters verpflanzt habe.“

Bei diesen Worten wurde ihr Gesicht tieferrot. „Nein, nein, Sie dürfen es nicht tun. Ich könnte es vor meinem Gewissen nicht verantworten. Außerdem können Sie uneingeladen nicht kommen.“

„Reden wir nicht mehr davon, die Sache steht für mich fest. Ich werde Sie am Weihnachtsabend wiedersehen, wo Sie auch sind.“

Der Zug fuhr eben in den Bahnhof ein und sie wandte sich hastig von ihm ab. Nach einigen Schritten drehte sie sich jedoch um.

„Gute Nacht,“ sagte sie über ihre Schulter, „es tut mir leid, daß ich in Ihrem Park seine Kaninchen mehr jagen kann.“

Schweres Eisenbahnunglück bei Dessau.

Dessau, 10. Novbr. Auf dem Dessauer Bahnhof ereignete sich am Sonntag kurz vor 8 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück. Der Personenzug Magdeburg-Leipzig, der infolge eines Umbaus auf der Strecke den Güterbahnhof durchfahren muhte, entgleiste. Zwei Reisende und der Heizer wurden getötet, weitere Personen schwer verletzt. Der Lokomotivführer hat Selbstmord verübt.

Eine amtliche Erklärung.

Halle, 16. Novbr. Zu dem Dessauer Eisenbahnunglück teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle mit: Am 10. November 7.56 Uhr sollte der Personenzug 402 Magdeburg-Leipzig wegen Umbauarbeiten am Gleis Dessau-Ragnitz ein anderes Gleis befahren. In diesem entgleiste der Zug mit der Lokomotive und den vorderen neun Wagen, die stark beschädigt wurden. Die Verletzten befinden sich im Kreisstrahlenhaus Dessau. Die Ursache der Entgleisung wird noch ermittelt. Die Weichen standen für die Abfertigung richtig. Der Lokomotivführer Sieleman aus Magdeburg-Rothensee wurde eine Stunde nach dem Unfall im Kreisstrahlenhaus eines Veranges erhängt aufgefunden. Die ärztliche Hilfe und die Feuerwehr waren nach sieben Minuten zur Stelle. Eine halbe Stunde nach dem Unfall waren sämtliche Verletzten abgefördert.

Bericht eines Augenzeugen.

Dessau, 10. Novbr. Ueber das Dessauer Eisenbahnunglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Lokomotivführer des Unglückszuges hatte für die Umlenkung des Zuges schriftlichen Vorrichtungsbefehl. Außerdem stand das vorschriftsmäßige und klar sichtbare Signal für die Kreuzungsweiche. Der Lokomotivführer fuhr trotzdem mit großer Geschwindigkeit durch die doppelte Kreuzungsweiche. Vor dem Stellwerk entgleiste die elektrische Lokomotive und stieß dabei mit einem auf dem Nebengleis stehenden Güterwagen zusammen. Der Passwagen des Zuges wurde zur Seite gerissen und nahezu völlig zertrümmt. Der Zugführer, der in diesem Wagen saß, wurde wie durch ein Wunder gerettet. Eine Reihe anderer Wagen ist schwer beschädigt worden.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Halle und die Direktoren Bode und Köster waren bald an der Unfallstelle. Die Dessauer Feuerwehr mit Sanitätsautos und ein Arzt waren wenige Minuten nach dem Unglück an der Unfallstelle. Der Hilfszug aus Halle brachte, abgesehen von dem Gerätewagen, nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Von einem Mitreisenden des Unglückszuges erhielt der Vertreter der Telegraphenunion folgende Darstellung des Unglücks: Wir fuhren 6.14 Uhr von Magdeburg ab. Der Zug war nur schwach befeuert. Kurz vor 8 Uhr, ungefähr einen Kilometer von Dessau entfernt, bemerkte ich, daß der Zug ungewöhnlich hart bremste. Ich sprang auf, erhielt aber einen so starken Stoß, daß ich an die rückwärtige Wand des Abteils geschleudert wurde. Zugleich hörte ich Krachen und Splittern und im nächsten Augenblick laute Hilferufe. Als ich aus dem Wagen sprang, sah ich, daß dieser mit der Lokomotive und dem ersten Wagen entgleist war. Der erste Wagen nach der Lokomotive war umgestürzt. Bei dem Unglück hat der Zug einen auf dem Nebengleis stehenden Güterzug gestreift, wodurch das Unglück noch verschärft wurde. Aus dem Führerstand der elektrischen Lokomotive ging der Heizer tot heraus. Einem jungen Mädchen waren beide Beine abgequatscht. Es war aber bei vollem Bewußtsein. Ein anderes junges Mädchen, dem der Fuß über dem Knöchel abgequatscht war, hielt krampfhaft ihre Handtasche fest. Zwischen den Trümmern eines Wagens befand sich ein Mann, der unausgesetzt um Hilfe schrie. Er konnte erst nach lan-

ger Zeit befreit werden. Auch ihm war ein Fuß abgequatscht. Da keine Tragbahre zur Stelle war, wurden die Verletzten erst auf Bretter gelegt. Sehr schnell kamen einige Reichswehrsoldaten zu Hilfe, die sich mit dem Reichsbahnpersonal an dem Rettungswerk beteiligten. Einer von ihnen legte auch Notverbände an. Der Arzt erschien nach etwa zwanzig Minuten.

Noch ein Todesopfer.

Berlin, 11. November. Wie der „Montag“ zu dem Eisenbahnunglück bei Dessau ergänzend meldet, ist auch die Frau des tödlich verunglückten Landwirts Handrich an ihren schweren Verletzungen im Krankenhaus gestorben.

Schwerer Unfall bei Aufräumungsarbeiten am Hauptbahnhof Altona.

Altona, 10. Nov. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Altona teilt mit: Bei der Eisenbahnauführung in der Nähe der Parfümeriefabrik Vieti in Altona am Kreuzweg hat sich Sonntag gegen 3 Uhr früh ein schweres Unglück ereignet. Ein Rolltisch von Stredenarbeitern war damit beschäftigt, einen sogenannten Arbeitszug, der während der Nacht Betriebspause auf einem Stadtbahngleis aufgestellt war, mit Schienen und Oberbauteilen zu beladen. Hierbei waren die Arbeiter genötigt, das Ferngleis Hamburg-Altona zu betreten, das durch einen Aufsichtsposten gesichert war. Dieser Sicherheitsposten hat eine auf dem Ferngleis von Hamburg kommende Lokomotive anscheinend nicht rechtzeitig bemerkt, aus welchem Grunde steht noch nicht fest.

Diese Lokomotive fuhr in die Arbeiterkolonne hinein.

Hierbei wurden zwei Personen getötet, acht Personen teils schwer, teils leicht verletzt. Die Verletzten wurden nach Anlegung von Notverbänden von der Feuerwehr mittels Krankenwagen in das städtische Krankenhaus von Altona überführt. Zwei schwerverletzte starben bald nach der Entfernung im Krankenhaus. Drei Leichtverletzte konnten wieder entlassen werden. Die sofort von der Reichsbahn eingeleitete Untersuchung kommt mit Rücksicht auf den Zustand der schwerverletzten noch nicht abgeschlossen werden.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Altona hat mit dem zuständigen Dezerenten die Unfallstelle in Augenschein genommen und suchte mit dem Vorstand des Reichsbahnbetriebes Altona die Verletzten, denen er seine Teilnahme aussprach, im städtischen Krankenhaus auf.

Sklareks Geschenke.

Neue Ermittlungen der Kriminalpolizei.

Kriminalkommissär Seifert, der von Anfang an die Ermittlungen in der Sklaré-Affäre eingeleitet hat, ist es in der letzten Zeit gelungen, festzustellen, daß die drei Brüder Sklaré wertvolle Geschenke auch Personen zugewendet haben, die bisher in der Affäre noch nicht genannt worden sind. So konnte jetzt ermittelt werden, daß in einem sehr großen und bekannten Geschäft in der Leipziger Straße von Max Sklaré Kunstgegenstände, Beleuchtungskörper usw. in Massen gelaufen sind. Zwei Sendungen sind unter anderem an den Direktor der Berliner Städtebank Jekel, sowie an dessen Sohn in Neumünster gegangen. Zur 4000 Mark Bronzen hat Max Sklaré noch kurz vor dem Zusammenbruch gelaufen und sie in seinem Privatwagen in das Geschäft bringen lassen, da es sich augenscheinlich hier auch um Geschenke handelte, die an den Freundschaftsverein verteilt werden sollten. Die Polizei ist augenblicklich

bemüht, festzustellen, wohin diese Bronzen gegangen sind.

Von der Kriminalpolizei ist auch bei der Durchsuchung der Bücher der Buchfirma Golte, von denen die Sklaré geschenkte für ihre Freunde bezogen, festgestellt worden, daß darunter der Name des jetzigen Direktors der Berliner Verkehrsgesellschaft, des Stadtverordneten Brodat, erscheint. Brodat wird sicherlich in nächster Zeit von den Untersuchungsbehörden über diese Buchung vernommen werden.

Aus aller Welt.

* Das Haupt einer Einbrecherbande verhaftet. Der Magdeburger Kriminalpolizei gelang es am Sonnabend abend, den Führer der Räuberbande, die am 3. November den Überfall auf die Braunschweiger Landesparaffinfabrik verübte, wobei ihr 3000 M. in die Hände fielen, einen gewissen Hermann Kordum aus Darlichau zu verhaften. Die Festnahme geschah nach einer wilden Verfolgung durch den Berliner Pressephotographen Berlefeld mittels Kraftwagen durch den ganzen Harz. Der Bandenführer leugnet zunächst die Tat, er wird aber zweifellos überführt werden.

* Massenvergiftung in einer Schule. — 22 Schülerinnen erkrankt. Die erste Klasse der Pestalozzischule in Bitterfeld hatte Kochunterricht. Dabei wurden Pilze verwandt, die dann, wie üblich, von den Schülerinnen gegessen wurden. Nach Schluss des Unterrichts lagten bereits einige Mädchen über Übelkeitserscheinungen. Man mahnt aber nicht allzu große Bedeutung bei. Gegen Abend stellten sich jedoch bei etwa 22 Schülerinnen Brechreiz und Übelkeit ein. Die Erkrankten wurden ins Kreisstrahlenhaus sofort in ärztliche Behandlung genommen. Verschiedene wurde der Magen ausgepumpt. Lebensgefahr soll bei keiner der Erkrankten bestehen. Man nimmt an, daß sich unter den von einem hiesigen Kaufmann erstandenen Pilzen giftige befunden haben. Die Lehrerin behauptet, die Pilze seien von ihr geprüft und als einwandfrei befunden worden.

* Schweres Autounfall bei Frankfurt a. M. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Sonntag nachmittag ereignete sich in einer S-Kurve bei Studensee ein folgenschweres Kraftwagenunglück. Ein Lieferwagen, auf dessen Verdeck sich ungefähr 25 Angehörige eines Karlsruher Fußballclubs befanden, kam kurz vor einer dort befindlichen Brücke ins Schleudern und raste mit voller Wucht gegen die Seitenmauer der Brücke, so daß diese einstürzte und der Wagen die Böschung hinunterfuhr. Dabei wurden die meisten Insassen herausgeschleudert und blieben mehr oder weniger schwer verletzt liegen. Vier Schwerverletzte wurden in das städtische Krankenhaus nach Karlsruhe gebracht, während die Leichtverletzten nach Anlegung von Notverbänden entlassen werden konnten.

* Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. In Weinheim kam es zwischen Nationalsozialisten und der kommunistischen Arbeiterjugend aus Mannheim in der Nähe der Eltern Brücke zu folgenschweren Auseinandersetzungen. Dabei wurde ein Nationalsozialist durch einen Schrotschuß leicht und ein weiterer Nationalsozialist durch einen Messerstich schwer verletzt. Gendarmerie und Polizei stellten die Ruhe wieder her. Beide Abteilungen mußten sofort Weinheim verlassen.

* Zwei Russen unter Mordverdacht verhaftet. Der Doppelraubmord bei Soltin, dem im Juni vorigen Jahres das Händlerhepaar Schulz aus Staffelde zum Opfer fiel, scheint nicht vor der Aufklärung zu stehen. Wie Berliner Blätter melden, ist es der Kriminalpolizei nach schwierigen Ermittlungen gelungen, gemeinsam mit der Landjäger die mutmäßigen Mörder festzunehmen. Es handelt sich um zwei russische Händler, Andreas Menschikow und Alex Krelow, die beide in Soltin hinter Schloß und Riegel gesetzt worden sind.

Das einsame Haus.

Roman von M. Nicholson.

29

(Nachdruck verboten)

Der Brief wurde geschrieben und abgeschickt. Da Bate den Priester nicht zu Hause traf, brachte er keine Antwort mit. Diese kam kurz darauf durch den Göttinger, einen unterlegten, grobknochigen Mann mit feuerrotem Haar und unsieben Augen. Stoddard teilte nur kurz mit, daß er die Einladung gerne annahme. Seine Handschrift war so groß und offen wie der Mann selbst.

Am Abend sahen sich die beiden Herren am Tisch gegenüber. Bate erwies sich als der besonderen Gelegenheit würdig. Ein mächtiger Handelshersteller zerteilte die Mitte des Tisches: Silber und Kristall, von deren Vorhandensein John keine Ahnung gehabt hatte, glitterte auf dem Tisch. Einmal riesig Armleuchter am Büfett erhöhten das festliche Aussehen des kleinen Zimmers.

Stoddard blieb lächelnd um sich.

„Ich hatte Sie schon bemitleidet,“ sagte er, „und sehe nun, daß Sie wie ein Fürst leben. Ich wußte gar nicht, daß es vergleichbar in unserer Gesellschaft gibt.“

Auch ich bin einigermaßen verwirrt davon. Anscheinend hat Bate einen steller, gefüllt mit kostbarkeiten, entdeckt. Sie können mich jedoch ruhig bemitleiden, denn die Einsamkeit drückt manchmal recht schwer auf mich.“

„Die Ihre ist leichter zu ertragen als die meine. Sie kennen doch meine kleine Klausur hinter der Kapelle?“

„Aber Sie haben wenigstens Ihren Beruf. Ich verneide Sie um die Gesellschaft der fröhlichen jungen Schülertinnen.“

„Natürlich, es sind einige prächtige Mädels darunter, aber ich lebe nicht viel von Ihnen außerhalb der Kirche und der Gesellschaftsstunden, die ich Ihnen gebe.“

„Vermutlich obliegt es Ihnen, über die Disziplin der Röblinge von St. Agatha zu wachen. Ein angenehmes Andenken Ihrer priesterlichen Pflichten, will ich meinen.“

Stoddard lachte in seiner berührenden Weise.

„Um Gottes willen, wo denken Sie hin! Dazu bin ich lange nicht würdig genug. Das besorgen die Schwestern.“

„Sicherlich gibt es unter den Mädels einige besonders widerspenstige. Eine davon erzählte mir vertraulich, daß sie wegen schlechter Führung nach Hanse geschickt werde.“

„Das muß Olivia gewesen sein. Ich fürchte, daß Schwester Therese endlich die Geduld mit ihr verloren hat.“

„Ich fühle mich fast versucht, für Miss Armstrong Fürsprache einzulegen,“ antwortete John, sagte jedoch, als sich Überraschung in den Augen des Priesters malte, rasch hinzu: „Bitte, mich nicht miszuverstehen. Miss Armstrong und ich haben uns unter merkwürdigen Umständen kennengelernt.“



Der junge Priester sah sein Gegenüber recht verwundert an.

„Federmann lernt sie unter merkwürdigen Umständen kennen,“ war Stoddards trockene Antwort. „Meine Bekanntschaft mit ihr wurde durch eine junge Dame vermittelt, die sie in die Altoseenbüchse der Kirche einschmuggelte.“

John läßt sich verführen, das junge Mädchen zu verteidigen. „Sie strotzt eben von Lebenslust,“ sagte er, „und muß einen Auslaß dafür finden. Trotzdem kann sie zuweilen recht sittsam tun und sicherlich ist sie eine Augenfreude.“

Stoddard ließ ein Stück Zucker in seinen Kaffee fallen.

„Olivia war zu beliebt. Die anderen Mädels haben sie vergöttert und lieben sich alles von ihr geschenkt. Zwe-

fellos ist sie ein hübsches Ding. Ihr kleines Zigeunergesicht wird einmal den Männern zu schaffen machen, wenn sie je das Kind abstreift.“

„Ich würde es eigentlich nicht ein Zigeunergesicht nennen, auch verstehe ich nicht, was Sie mit „Kind“ meinen. Mit zwanzig ist ein Mädchen doch kein Kind mehr.“

Der junge Priester sah sein Gegenüber verwundert an. „Sie ist eben fünfzehn geworden. Olivia Armstrong, die kleine Range, die die ganze Schule in Austrahlung bringt, und zwanzig! Wie kommen Sie auf den Gedanken?“

„Kun war es an John, betroffen aufzusehen.“

„Wenn wir der Wein trinken würden, würde ich vielleicht geneigt sein.“

„Hier muß irgendwie ein Mißverständnis obwaltet,“ wandte der Priester ruhig ein. „Die Olivia Armstrong, die ich meine, ist ein kleines Ding, das mir gerade bis zur Mitte der Weste reicht, mit Augen, so schwarz wie die Nacht.“

„Und die meine eine junge Dame in Grau mit blauen Augen, Jene, die heute vormittag mit Pickering und seinen Freunden sprach, das schönste Mädchen, das ich je habe. Behalten Sie Ihre Olivia, aber sagen Sie mir um des Himmels willen, wer die meine ist.“

„Zur Bekräftigung seiner Frage schlug John mit der Faust auf den Tisch, daß die Kerzen wanken und zu stürzen anfingen. Stoddard starrte ihn einen Augenblick an, als ob er an seinem Verstand zweifelte; dann lehnte er sich in seinem Stuhl zurück und brüstete vor Lachen. John reckte sich über den Tisch und sah den jungen Priester forschend an. Eine Adnung war in ihm aufgestiegen, sein Herz pochte unter dem Ansturm von tausend Fragen.

„Die blaßäugige junge Dame in Grau? Gott segne Sie, Mann, das war doch Miss Devereux.“

„Miss Devereux, die Musiklehrerin?“

„Doch sie Misst lebt, ist mir etwas Neues. Sie versteht sich auf eine Menge Dinge, wie zum Beispiel davon, im Golf- und Tennisturnieren Preise einzuholen; auch ist sie sehr musikalisch und spielt ausgezeichnet Orgel. Das ist aber alles.“

„Sie hat mir doch gesagt, daß sie Olivia Armstrong heißt,“ wandte John ein, ungläubig den Kopf schüttelnd. „Das sieht ihr ähnlich, darf Sie aber nicht verwundern, nachdem Sie ihr uns Schwester Therese, den besten Freunden, die Ihr Großvater hatte, monatelang eifersüchtig aus dem Wege gegangen sind.“

(Fortsetzung folgt.)



Achter den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Nicht und Uebersetzungrecht in fremde Sprachen
vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

Jegndem zuflüchtig vorüberfahrender Australien oder
Australier hatte sie aufgefallen und aus Bequem-
lichkeit oder anderen Gründen die Angeige unterlassen.
Der Gezeitte kann bequem gewesen, schwer erkannt
in, infolge des überhandnenden Goldes vorübergehend
alle Erinnerungen verloren haben. Man nimmt ihn mit,
wenn zu wissen, oder lässt ihn im nächsten Hafenort
in ein Hospital ab — kurz, es gibt eine Menge Mög-
lichkeiten....

„An die ist in diesem Falle nicht glauben kann! Sie
zählen mit Büchsen, Herr Notar!“

„Nein, denn an Büchsen glaube ich überhaupt nicht
zu Leben. Aber ich rechne ein wenig mit der Vorsehung!
Vor allem aber rechne ich mit meiner Pflicht, die mir
in diesem Falle gebietet, keine Möglichkeit außer Acht
zu lassen. Der Fall liegt so: Losenegg ist sein Majorat,
und wenn die alte Komtesse die Augen zutut, wären keine
anderen Erben da als der — Thos. Nun sind aber
auf Grund dieser Dokumente unter allen Umständen
Erben da, wenn selbst die Aufrufe an Graf Leo, wie bis
her, erfolglos blieben und der Tod seiner Tochter absolut
sicher gestellt würde. Wir hätten dann immer noch die
Verwandten der jungen Komtesse Serena, die sie be-
ehren würden. Die Tanten und Söhnen in Lisse —
wenn sie noch leben — die Tante in Chicago, die Witwe
Dr. Hellkreis, der ja auch ein Verwandter Serena von
Losenegg war.“

Frau Marianne machte eine abwehrende Geste.
Quing lächelte.

„Nun, wie sind ja noch lange nicht bei Ihnen, gnädige
Frau. Wie bereits erwähnt, habe ich durchaus noch
nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß Komtesse Serena
doch noch unter den Lebenden welen — kann.“

„Was werden Sie tun?“ fragte Spannberg.

„Büchsen natürlich ihr Erbrecht anmelden. Dann, so
wie Gottlob nicht mit den Mitteln zu sparen brauchen,
alle Schiffe sicherstellen lassen, die sich zur kritischen Zeit
und etwa noch drei Tage nachher in jenem Teil des
Atlantischen Ozeans befinden haben. Gleichgültig, ob
es Segelschiffe, Privatschiffe oder Kriegsdampfer waren.
Jeder Kommandant dieser Schiffe muss dann einzeln be-
fragt, in jedem noch so unbedeutenden Ort der ameri-
kanischen Küste nachgesucht werden. Das Inter-
vention-Bureau in New York wird diese Arbeit übernehmen.
In den gelehrten Zeitungen der amerikanischen Hafen-
städte sollen Aufrufe erscheinen, die eine hohe Belohnung
jedem verheißen, der tatsächlich Auskünfte über die Ge-
suchte erteilen kann. Erst wenn all dies ergebnislos ver-
längert wird, wie das Flinten ins Horn werfen.“

Er schwieg. Spannberg fuhr sich verwirrt über die
schweißfeuchte Stirn. In seinem erschöpften Blick stand
ein Flämmchen auf. Könnte es wirklich noch eine Hoff-
nung geben. Quing sprach so unverzüglich... und er
selbst hätte bisher nur mit der Wahrscheinlichkeit ge-
rechnet, nie mit den Möglichkeiten....

Kapitel 21.

Dr. Voos hatte seinen Dienst im Hospital beendet
und hätte sich nun wie jeden Abend in seine Privatzohnung
abgeben können, die in einem separaten Bau
hinter dem eigentlichen Gebäude lag.

Eine alte Negerin namens Lucy und ein Negerboy,
den er eins vom Tode gerettet und später, weil der
Bursche allein auf der Welt stand, in seine Dienste ge-
nommen hatte, besorgten den kleinen Haushalt.

Und Lucy wurde immer böse, wenn er später aus
dem Hospital verließ, als unabdinglich nötig. Sie
wußt dann in ihrem schlechten Englisch, daß er sich zur
keine Ruhe gönne, nicht einmal zum Essen, daß das
schönste Essen, das sie ihm gebracht, verdorbe und
daß sie ihre Augen ganz unheimlich und ihre Gun-
genaigkeiten vor Voos noch unheimlicher...

Trotzdem zögerte er heute. Sollte er nicht doch noch
einmal nach Fräulein Wunt auf Nr. 6 sehen. Er hatte
die Belohnung der an einem schweren Nervenleid
Kranken zwar seinem Assistenten, Dr. Sender, über-
geben müssen, da er selbst momentan zu stark ander-
weitig in Anspruch genommen war. Aber so oft es ging,
war er gegen Abend doch noch selbst hinkriegt gegangen,
hatte sich von der Krankenpflegerin über alles Bericht
erstattet lassen und hatte zuweilen über eine halbe Stunde
stumm an ihrem Bett gesessen.

Interessierte ihn der Fall so sehr? Gewiß nicht. Er
war schwer, aber nicht außergewöhnlich. Es war etwas
anderes, daß ihn immer wieder an dieses Kranken-
bett zog.

Schon am ersten Tage, als man Serena Wunt brachte,
hatte er es gefühlt: dieses liebliche junge Gesicht, dem
nicht einmal Krankheit seine bestechende Anmut rauben
konnte, übte seine Anziehungs Kraft auf ihn aus.

Und dann sprach sie in ihren wirren Fieberphantasien
Worte und Namen aus, die ihn tiefer erregten, als er
es nach so langen Jahren noch für möglich gehalten
hätte. Nein, er hatte sich sicher nicht getäuscht — mehr-
mals war der Name „Losenstein“ über ihre Lippen ge-
kommen. Dann sprach sie wieder von einem Schloß, das
Selowit hieß, von einer Stadt namens Drabsberg...

Wie kam sie zu diesem Namen? War sie je darüber in
Europa oben, hatte er bloß jemand davon erzählt?

Zimmerhin war es seltsam. Denn Dr. Voos kannte
all die Namen so gut, wenn er sich auch viele Jahre hin-
durch bemüht hatte, sie längst zu vergessen...

Und es wod kein Zusammenhang zu finden zwischen
diesen Phantasien der Kranken und dem, was ihr Onkel,
Herr George Wunt, über sie angegeben hatte. Danach
war Fräulein Wunt die Tochter seines Bruders Thomas
Wunt, der in Philadelphia einen Apothekerladen hielt.
Alle Stodamerikaner, die aus den Staaten hinausge-
kommen. Die Reise nach Vorow, wo sie ihren Verwand-
ten Miss Draby besuchten, war Miss Wunts erste Reise
gewesen, auf der sie leider so schwer erkrankte.

Mr. Wunt kam täglich, um sich von dem Zustand
seiner Nichte zu überzeugen. Auch ihr Vater wurde er-
wartet. Miss Draby, den jedermann in Olridge City al-
Chiemanns nannte, hatte Mr. Wunts Angaben bestätigt.

(Fortsetzung folgt)

Lichtspiele im Hirsch.

Donnerstag, den 14. Nov
abends 8 1/4 Uhr

Der große Sensationsfilm

Panik mit Harry Pie!

Die neuesten Handarbeits-Hefte

wie

Wollkleidung

für Damen, Herren und Kinder.

Wollarbeiten für Kissen u. Decken

Wolle von oben bis unten

Kreuzstickerei - Weißstickerei

Modenschau neues Heft

empfiehlt

Buchhandlung Herm. Röhle.

Gemeindeverordnetenwahl!

Nur Männer, die nicht gebunden sind durch Beschlüsse der
Parteigrößen, werden in schwerer Notzeit segensreich im
Gemeindesparlament wirken können.

Datum:

Wähle Liste 2.

- | | |
|---|---|
| 1 | ○ |
| 2 | ✗ |
| 3 | ○ |

Bibliographisches Institut A.G. in Leipzig

In siebenter, neu bearbeiteter Auflage
erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 100 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 x.T. farbige
Bildtafeln und Karten; über 200 Texttafeln
Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Fliegende Blätter

und Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“

„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.

Über die Bezugspreise unterrichtet der Buch-
händler, das Postamt oder unmittelbar der

VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“

J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MÖHLSTRASSE 34.

Einsichtnahme in die Wähler- liste bezw. Kartei

ist für jeden Einwohner nötig, da eine neue
Wahlordnung diesmal Gültigkeit erhält.

Wer selbst nicht ins Gemeindeamt gehen kann
oder will, wird gebeten es den Herren

Arthur Ulsg, Radeburgerstraße
Oskar Thieme, Kirchstraße
Fritz Friedeisen, Königsbrückerstr.
Emil Hellwig, Radeburgerstraße

zu sagen. Die genannten Herren besorgen die
Einsichtnahme.

Der Wahlauschluß der Liste 2.

Du tuft mir nicht mehr lange weh,
Du läßt mir auf der Zeh' —
Wirst ausgewurzt kurzerhand,
Durch „Lebewohl“ das Pflaster-
(band).

Hühneraugen-Erbewohl u. Lebewohl-Ballen scheiben Blechrose (8 Pfennig)
75 Pf., Lebewohl-Schuhbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen
Schädel (2 Bilder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogen.

Sicher zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jackel.

Lohnende Maß-Zucht

durch M. Brockmanns „Zwerg-Märkte“,
die physiologisch vollkommene Rümpf-Züchtung! • Kein geschädig-
licher Zitterfall! • Dicker die erstaunlichen Mehrleistungen an
Milch, Fleisch, Zeit, Eiern • Geringe Größe, dicker Zitteraus-
zug! • Sicherster Schutz gegen Knochenkrankheiten! • Nur
eig. in Original-Packung — nie falsch!

100000 Ratageber umsonst
Senden Sie uns Ihre Anschrift in den Verkaufsstellen oder direkt durch
M. Brockmann's Chem.-Fabrik Leipzig-Eutritzs

Zwerg-Märkte

WARUM

IST IHRE ARBEIT OHNE RECHTE SEGEN?

WEIL

Sie es noch immer nicht einsehen wollen, dass
in einer geschickt aufgezogenen Anzeigen-
Reklame ein hoher werbender Erfolg
für Ihr Geschäft liegt

Führende
Versicherungsgesellschaft
mit konkurrenzfähigen Tarifen
sucht für die dortige Gegend
Plakatvertreter.

Sobald Nachweis über Fähig-
keiten erbracht ist, kann An-
stellung gegen Gehalt, Spesen
und Provision erfolgen. Gest.
Offeraten erbeten u. D. V. 234
Rudolf Moßé, Dresden.



Sein natürlicher Instinkt

nimmt Ihnen die Sorge um die Ge-
sandtheit Ihres Lieblings. Sein
der Schaffner und bei Ihnen sind
die seit Jahren bewährten Her-
steller Kaiser's Brust-Caramellen
der Nährwert und Beharrlichkeit
sich tausendfach bewährt bei
Mehr als 15 000 Zeugnissen.
Beutel 40 Pf., Dose 90 Pf.
Gebrauchs-Sachalt. auch Sie mit

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tanten

Zu haben bei: Miersch-Apotheke
M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz
Jackel; Lomnitz: H. Schlotter.

Erfüllung

Klavier-Harmonium-

-Stimmer u. Reparat.

für erste Firmen tätig hat hier
zu tun. Werte Aufträge
nimmt die Geschäftsstelle
dieses Blattes entgegen.

Kurt Müller

Schreibmaschinen - Fachmann

Lausa, Carolastr. 4

lieft und repariert

Schreibmaschinen

aller Systeme,

Herm. Röhle

Buchhandlung.